

Analyse zur Entwicklung von Emmen

# Einwohnerrat muss Verantwortung übernehmen

Was ist nur los in Emmen? Der Einwohnerrat hat am Dienstag den Bebauungsplan Sonne verworfen, ein über Jahre entwickeltes Projekt, das von der Bau- und Verkehrskommission für seine verträgliche und qualitative Verdichtung gelobt wurde. Obwohl ein Grossteil des Parlaments einräumte, dass auf dem zentralen Areal am Sonnenplatz, das heute noch massgeblich von Familiengärten geprägt ist, eine Verdichtung angezeigt ist, stand abgesehen von der Mitte keine Fraktion hinter dem Bebauungsplan.

Die Debatte im Einwohnerrat zeigte symptomatisch, welche divergierende Vorstellungen von der Entwicklung der Gemeinde Emmen bestehen. Da ist einerseits die SVP, die seit einigen Jahren grundsätz-

lich wachstumskritisch ist. Während die rechte Ratsseite tendenziell dem Wunsch nachhängt, Emmen möge sich gar nicht verändern und ein Dorf bleiben, sieht die linke Emmen schon längst als Stadt. Die SP träumt von autoarmen, urbanen Siedlungen, wie sie in der Stadt Luzern entstehen. Zusammen mit den Grünen ist die SP immer weniger kompromissbereit, wenn es um Parkplätze, Grünflächen und soziale Durchmischung geht.

Die Mitte wiederum legt ihr Augenmerk auf hochwertigen Wohn- und Lebensraum für den Mittelstand. Sie scheint die einzige Fraktion zu sein, die den Kompromiss zwischen den Extremen sucht. Und die FDP? Die Haltung der Fraktion ist nicht homogen. Sie hielt sich weitgehend aus der Debatte

heraus – sollen die anderen streiten. Hinzu kommen bei vielen Ratsmitgliedern finanzielle Bedenken. Denn Emmen muss aufgrund des Bevölkerungswachstums in die Infrastruktur wie Schulraum investieren. Das Parlament scheint zudem bebauungsplanmüde zu sein. Gefühlt an jeder zweiten Sitzung wird ein solcher behandelt – von der Grünematt über die Alte Kanzlei bis hin zur Sonne. Dass der Einwohnerrat immer nachbessern muss, sorgt für Unmut. Und es scheint das Gefühl vorzuherrschen, dass mehrheitlich für Investoren gebaut wird und nicht für die Gesellschaft.

Der Gemeinderat kann es niemandem recht machen. Obwohl er schon einiges getan hat, um Bauprojekte breiter abzustützen: Zu jedem Bau-

ungsplan, jedem Entwicklungsprojekt gibt es ein öffentliches Mitwirkungsverfahren; es gibt eine eigens dafür geschaffene Onlineplattform, auf der ausführlich informiert wird und alle Unterlagen abrufbar sind; für die Ortsplanungsrevision wurde sogar ein mehrstufiges Verfahren gewählt, bei dem die Bevölkerung mehrmals befragt wird. An diesen Mitwirkungen könnten sich auch politische Parteien beteiligen, statt abzuwarten, bis der fertige Bebauungsplan dem Einwohnerrat vorgelegt wird.

Natürlich könnte der Gemeinderat bei der Erarbeitung von Bebauungsplänen stärker auf die bekannten Bedenken eingehen. Anders als das Parlament hat er aber eine klare Vision von der räumlichen und gesellschaftlichen

Entwicklung Emmens. Und hier liegt der Kern des Problems: Zu viele Parlamentsmitglieder verschlossen sich Entwicklung und Wachstum, was aber weder zielführend noch möglich ist. Denn Fakt ist, dass Grundeigentümer das Recht haben, ihr eingezontes Land zu überbauen. Die Politik kann und soll aber darauf Einfluss nehmen, wie die Überbauung aussehen wird. Ihr Instrument dafür ist der Bebauungsplan. Durch die Ablehnung desselben gibt der Einwohnerrat seine einzige Gestaltungsmöglichkeit aus der Hand – und überlässt die Ausgestaltung eines so zentralen Areals ganz den Grundeigentümern.

Das Parlament muss sich deshalb zusammenraufen und Verantwortung übernehmen.

Es sollte sich klar werden darüber, welche Ansprüche es an Überbauungen stellt, und seine Haltung dem Gemeinderat frühzeitig und klar kommunizieren. Dafür braucht es Mehrheiten, Allianzen und Kompromisse sowie die Bereitschaft, die bestehenden Instrumente zu nutzen – und vor allem Offenheit für die Weiterentwicklung der Gemeinde. Mit einem Scherbenhaufen wie beim Bebauungsplan Sonne ist niemandem gedient.



Beatrice Vogel  
beatrice.vogel@luzernerzeitung.ch

## Eltern-Petition wird abgelehnt

**Kriens** Erhöhung der Tarife für die Tagesstrukturen von 50 Prozent und Streichung des Ferienhorts – mit diesen Sparmassnahmen hat die Stadt Kriens Eltern verärgert. Am Donnerstag lehnte der Einwohnerrat die Petition «Lasst uns Krienser Eltern arbeiten» mit 15 zu 11 Stimmen ab. Auch bürgerliche Parlamentarierinnen und Parlamentarier betonten zwar, dass sie Verständnis haben für den Ärger der Eltern. Einige kritisierten, der Stadtrat habe wenig Sensibilität an den Tag gelegt. Doch die Sparmassnahmen sind Teil des Budgets 2022, das der Einwohnerrat bewilligt hat. Die Massnahmen machen 630 000 Franken aus; diesen Beitrag ändernorts im Bildungsbereich einzusparen, sei nicht möglich.

Bildungsvorsteher Marco Frauenknecht (SVP) kündigte an, man werde die Diskussion um die Massnahmen im Vorfeld des Budgets 2023 nochmals führen. Bemerkenswert war das Votum von Michèle Albrecht (Mitte). Sie rief dazu auf, die SP-Initiative für bezahlbare Kinderbetreuung und ein fixes Ferienhortangebot zu unterstützen. Diese würde derartige Sparmassnahmen in Zukunft verunmöglichen. (std)

## Gratulation

### 95. Geburtstag

**Luzern** Heute feiert **Elsbeth Arnet-Hächler** im Viva Dreilinden bei geistiger Frische ihren 95. Geburtstag. Zusammen mit der Familie gratulieren wir von ganzem Herzen.

### 85. Geburtstag

**Hellbühl** Diesen Sonntag feiert **Nelly Kipfer-Bossard** aus Hellbühl bei guter Gesundheit ihren 85. Geburtstag. Zusammen mit ihrer Familie gratulieren wir der Jubilarin herzlich.

# Historischer Rigi-Bahnwagen wird zum Eventlokal

Eine ungewöhnliche Fracht: Ein fast hundertjähriger Wagen wurde von Vitznau nach Gisikon transportiert.

Salome Erni

Vor, zurück, «chasch cho!», wieder etwas nach vorne, doch zurück. Um den ausrangierten Vorstellwagen der Rigi-Bahnen auf den Spezialtransporter zu verladen, war am Mittwochnachmittag Millimeterarbeit gefragt. Denn alle Räder des tonnenschweren Fahrzeugs mussten exakt auf die Keile mit den mobilen Gleisen ausgerichtet werden. Das brauchte Geduld.

Schliesslich ist der Vorstellwagen Nummer 16 auch ein Senior und einer von fünf Wagen der Rigi-Bahnen, die ihre verdiente Pension antreten. Ihre Stelle übernehmen neue Gelenktriebwagen von Stadler Rail, die Anfang April von Goldau nach Vitznau verlegt werden. Es braucht also Platz im Depot. Damit die drei alten Vorstellwagen und die beiden Motorwagen einen würdigen Ruhestand verbringen können, hatte Rigi Historic bereits im letzten Herbst nach neuen Besitzern gesucht.

Einer davon ist Kurt Schumacher, der nun den Vorstellwagen Nummer 16 aus dem Jahr 1925 – übrigens der schönste der zu vergebenden Wagen, so Insider – sein Eigen nennt. Bei bestem Wetter trat der Spezialtransporter seinen Weg nach Gisikon an, wo der Wagen in Zukunft als Event- und Firmenlokal für Schumachers Ziegelei genutzt werden soll.

### Das Vorbild steht beim Hotel Schweizerhof

Seine «Liebe», wie Schumacher es ausdrückt, habe er vor dem Hotel Schweizerhof beim Spazieren mit seiner Frau in Luzern entdeckt. Auch dort steht ein alter Wagen der Rigi-Bahn. Er sagte sich: «So einen will ich auch haben.» Dank den glücklichen Umständen kann er seinen Traum verwirklichen. Für ver-rückt habe ihn niemand erklärt,



Übergabe und Abtransport des Vorstellwagens 16 der RigiBahnen. Mit dabei sind, von links: Frédéric Füssenich, CEO der RigiBahnen, der neue Besitzer Kurt Schumacher und René Kamer, Präsident von Rigi Historic.

Bilder: Patrick Hürlimann (Vitznau, 23. März 2022)

so Ehefrau Paula Schumacher: «Unsere Familie weiss, dass Kurt ein «Bähnli-Freak» ist.» Schumacher hat eine besondere Verbindung zum Schienenverkehr, schliesslich nutzt seine Ziegelei bis heute eine Schmalspurbahn, eine sogenannte Feldbahn, für den Gütertransport. Da Schumacher den Betrieb in der sechsten Generation führt, stehen im Depot der Ziegelei weitere restaurierte Wagen.

«Uns war besonders wichtig, dass die neuen Besitzer richtige Fans sind und Herzblut für die Rigi-Bahnen haben», sagt Zita Röösl-İneichen, Geschäftsführerin der Stiftung Rigi Historic.

Dabei konnte die Stiftung bei der Wahl der neuen Besitzer durchaus auswählen, schliesslich gingen über 40 Bewerbungen für die fünf Wagen ein. In den präsentierten Konzepten ging es unter anderem um Tiny Houses, Büronutzungen oder Eventlokale. «Auch nach der Vorauswahl hätten wir jeden Wagen dreifach vergeben können», so Stiftungsratspräsident René Kamer. Mittlerweile stehen alle fünf neuen Besitzer fest, doch aufgrund von ausstehenden Baubewilligungen seien diese noch nicht spruchreif.

Gemäss Schenkungsvertrag ist Schumacher verpflichtet, sei-

nen Schützling gut zu pflegen, ihn würdig in Szene zu setzen und in den nächsten fünf Jahren Rigi Historic als Gönner mit einem jährlichen Beitrag von 1500 Franken zu unterstützen. Für den Eisenbahnliebhaber ist es aber sowieso eine Selbstverständlichkeit, das nostalgische Äussere zu bewahren. Er wird lediglich das heutige Stoffdach mit einem robusteren Blechdach ersetzen, damit der Vorstellwagen vor dem Ziegelei-Depot zu stehen kommen kann.

Dem Ehepaar Schumacher schwebt vor, eine Bar im alten Wagen einzurichten, vielleicht die Bänke rauszunehmen und so

etwas Platz für kleine Tische zu schaffen. Zum ersten Mal soll der Vorstellwagen Nummer 16 im Juni zum Einsatz kommen, wenn das 160-Jahre-Firmenjubiläum nach zwei Pandemie-jahren nachgeholt wird.

Nach einigem Rumpeln war der altherwürdige Vorstellwagen reisebereit. Festgezurt trat er seinen Weg nach Gisikon an, wo bereits ein Kiesbett auf ihn wartete. Was noch fehlt, ist ein Stück Gleis. Auch wenn der Wagen in Zukunft nicht mehr unterwegs sein wird, so soll er doch – artgerecht, sozusagen – auf Gleisen seinen Ruhestand verbringen.